

Westliches und östliches Denken

Unserer modernen, naturwissenschaftlich begründete Medizin ist eine **somatische**, d.h. auf den Körper bezogene Wissenschaft. Die Gegenstände, mit denen sie es zu tun hat und in die sie den Menschen einteilt, sind etwas Gegenständliches, Stoffliches, Materielles. Die gedanklichen Voraussetzungen dazu schuf Isaac Newton im 17. Jahrhundert mit seinem überzeugenden, umfassenden, mechanistischen Weltbild. Daraus entwickelte sich ein sehr funktionstüchtiges, mechanisches Modell des Körpers. Krank sein ist mit morphologischen, messbaren Veränderungen verknüpft und wird als Fehlfunktion von physikalisch-chemischen und biologischen Mechanismen angesehen, die korrigiert werden müssen. Dies beinhaltet natürlich die Gefahr, dass nur „Teile“ des kranken Menschen Gegenstand des ärztlichen Wirkens sind. Unter anderem zeigt sich dieses Problem in der immer komplexer werdenden Spezialisierung in der Medizin.

Die chinesische Medizin ist eine **funktionale** Wissenschaft. Das bedeutet, dass bei ihr leberdige Abläufe, Lebensfunktionen, aktuelles biologisches oder psychisches Geschehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Die chinesischen Ärzte verstehen den Menschen als ein energetisches Gefüge. Eine Trennung in physische und psychische Strukturen oder auch Erkrankungen wird hier nicht vorgenommen. Dadurch ergibt sich ein ganzheitlicher – auf den ganzen Menschen in all seiner Einzigartigkeit bezogener – Therapieansatz. Das "energetische Potential", welches die Chinesen **Qi** nennen, durchdringt den Körper wie Flüsse und Seen eine Landschaft durchströmen. Nach der Erfahrung der alten Ärzte fließt dieses Qi auf definierten Bahnen (Leitbahnen oder Meridiane). Diese Bahnen leiten das Qi, zyklisch aufeinander folgend, durch den Körper.

Yin und Yang - das Grundprinzip chinesischer Weltanschauung - stellen ein Gegensatzpaar dar, das verschiedene Entsprechungen findet: kalt-heiß, naß-trocken, dunkel-hell, passiv-aktiv, ... Sind Yin und Yang aus dem Gleichgewicht geraten oder wird der normale Fluß des Qi blockiert, dann fühlen wir uns unwohl und es entstehen Krankheiten. Ziel der chinesischen Medizin ist es, den freien Fluß des Qi und das normale Spannungsfüge von Yin und Yang wiederherzustellen, damit sich das Wohlbefinden wieder einstellt.

TCM (=Traditionelle Chinesische Medizin)

Die traditionelle chinesische Medizin - kurz TCM - umfaßt das Medizinsystem, das in China seit Jahrtausenden praktiziert wird.

Obwohl die Akupunktur hierzu lange am bekanntesten ist, stellt sie doch nur einen kleinen Teil dessen dar, was in China unter dem Begriff TCM verstanden wird.

Dazu gehören neben der Akupunktur noch die Arzneitherapie, die Ernährungslehre, die Bewegungstherapie QiGong und die Tuina-Massage.

Das theoretische Gebäude der TCM wurde aus genauesten Beobachtungen der Natur, des Menschen und seiner Gesundheit und Krankheit über die Jahrtausende zu seiner heutigen Perfektion gebracht.

Akupunktur

Zugang zum energetischen Fließsystem erlauben "Öffnungen"; in der Haut, die als Akupunkturpunkte bezeichnet werden. Vor über 2000 Jahren wurde schon beschrieben, daß eine Einflußnahme auf das Qi durch Einwirkung von außen möglich ist. Akupunktur, das Stechen mit der Metallnadel (lat. acus = Nadel, pungerere = stechen), ist die geläufigste Form der Einflußnahme. Ziel der Behandlung ist, das Qi in seinem Wegesystem zu erreichen und zu modulieren. Hier rüpf die therapeutische Absicht an die diagnostische Aussage an. So sind beispielsweise Blockaden zu lösen, der Qi-Fluß zu kräftigen oder krankhaftes Qi ist aus dem Körper heraus zu leiten. Dem Schmerz werden, so die Lehre, dadurch erzeugt, daß der Fluß des Qi unterbrochen oder gestört ist.

In der Akupunktur-Therapie werden geeignete Punkte meist nach differentiell diagnostischen Gesichtspunkten ausgewählt. Da sich jedoch der Qi- und Xue-Fluss im Körperphasenweise ändert, sind bestimmte Formira (Öffnungen der Meridiane nach außen) zu bestimmten Zeiten besonders zugänglich.

Diagnostik, Therapie

Die chinesische Medizin behauptet, eine Krankheit erkennen zu können, noch bevor sie somatisch fixiert ist: "Der geschickte Arzt behandelt die Gesunden, der schlechte dagegen die Kranken", wie es im *Nanjing* heißt. Im alten China wurde die Qualität eines Arztes an der Anzahl Gesunder unter seinen Patienten gemessen. Die Bezahlung der ärztlichen Tätigkeit richtete sich nach dem Gesundheitszustand der Bevölkerung, und die Hauptaufgabe des Arztes war zu verhindern, daß jemand krank wurde. Die Chinesen hatten die Bedeutung der Präventivmedizin als wichtigsten Faktor der Volksgesundheit schon früh erkannt und gepflegt. Vom Arzt verlangt das die Fähigkeit, Anzeichen für aufkommende Leiden erkennen und deuten zu können, noch bevor der Patient einen schweren Schaden erlitten hat. Die Diagnostik der chinesischen Medizin stützt sich auf vier Verfahren:

Die Befragung: Dazu gehören die Temperatempfindung des Patienten, die Art und das Auftreten von Schweiß, die Besserung oder Verschlechterung der Symptome in Abhängigkeit von Nahrungsmitteln, Witterungslage, Tageszeit, etc., ferner Appetit, die Zu- und Abregung gegen bestimmte Geschmacksrichtungen, Verdauung, Stuhlgang, Wasserlassen, die Funktionsfähigkeit der Sinnesorgane, der Schlaf, die Träume, usw.

Die Betrachtung des Patienten ermittelt die pathologischen Veränderungen, die der Arzt mit dem Auge erkennen kann. Am wichtigsten ist die Zungendiagnose als subtiler Spiegel des energetischen Zustandes. Dabei wird der Zungekörper nach Farbe, Form, Beweglichkeit und Stärke und der Zungenbelag nach Färbung, Ausdehnung, Feuchtigkeit, Klebrigkeit und Haftfestigkeit beurteilt. Es werden aber auch eine Vielzahl weiterer Merkmale am Körper, sowie die Gesamterscheinung und die Bewegungsart registriert.

Die Beurteilung von Klang und Geruch dient der diagnostischen Bewertung von Stimme und Sprache. Der Arzt beurteilt z.B. den Klang von Husten und Atmung, die Geruchsdiagnose erstreckt sich z.B. auf den Geruch von Schweiß, Mundgeruch und den Geruch der Ausscheidungen.

Die ertastung der Pulse: Der TCM-Arzt unterscheidet viele verschiedene Pulsqualitäten, z.B. einen oberflächlichen oder einen tiefen Puls; einen erschöpften, der nur durch behutsames Tasten zu fühlen ist; einen rauhen, der sich anfühlt als ob man mit einem Messer über Baumstamm schabt; einen langen Puls, der die Fingerbreite überschreitet oder eisenförmigen, scharf gespannt wie eine Lautensaiten, usw. Zusätzlich unterscheidet der chinesische Arzt verschiedene Lagen der Pulse am Handgelenk, d.h. es gibt rechts und links je drei etwa fingerbreite Pulsstellen, welche verschiedene Pulsbilder liefern und einem bestimmten Funktionskreis zugeordnet werden. Derart gewinnt man durch Tastung der Pulsqualitäten Rückschlüsse für energetische Veränderungen im Körper.

Die so gesammelten Daten werden in ein (abstrahierendes) Bezugssystem integriert. Die Einzeldaten müssen sinnvoll zu einer systematischen Vernetzung verknüpft werden. Bei aller Vielfalt der individuellen Befunde ist die Formulierung einer chinesischen Diagnose Voraussetzung für ärztliches Handeln. Energetische Phänomene, menschliche Lebensäußerungen, Emotionen sind nicht meß- und wägbare. Also muß man sie bewerten, qualifizieren; dazu dienen die Konventionale Werte Yin und Yang (polares Wertepaar) und die 5 Wandlungsphasen (zyklische Qualifikationen).

Die Beobachtungen werden als Bausteine eines Entsprechungssystems geordnet und weisen auf entsprechende Bereiche in diesem Gebäude, die wir Funktionskreise nennen. Die einzelnen Beobachtungen sind Mosaiksteine in einem Bild, welches ein Dysharmoniemuster offerbart. Symptome, krankhafte Veränderungen weisen in spezifischer Weise auf Schwachstellen, Schädigungen, Entgleisungen in diesem Funktionsgefüge hin. Die chinesische Diagnose verschafft uns darüber Klarheit, welche funktionellen Störungen, welche energetischen Entgleisungen vorliegen, ob die Erkrankung oberflächlich ist oder schon in die Tiefe vorgedrungen ist, ob die Dynamik der Erkrankung erhöht oder verlangsamt ist.

Daraus, aus diesen vielfältigen Erkenntnissen, wird das passende therapeutische Schema abgeleitet. Je nach Krankheits- oder Energiebild wird eine Kombination der beschriebenen Methoden eingesetzt.

Erfolgsquoten:

Man kann, ohne bisher übergenaue Statistiken über längere Zeiträume zu verfügen, von Linderungs- oder auch Heilungsquoten von 75 – 80 % ausgehen. Dies ist natürlich abhängig vom aktuellen Krankheitsbild. Welche Aussichten bei Ihrem Krankheitsbild bestehen, können Sie gerne anlässlich eines Termins bei uns erfahren.